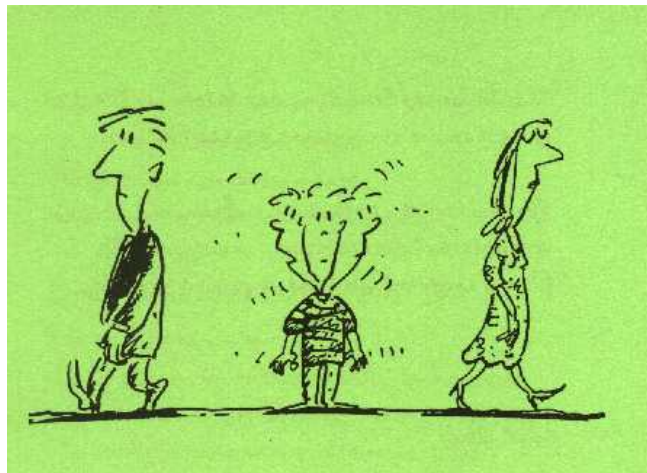


Kindergerechte Verfahren:

Was brauchen Kinder?



13.10.2023

Mag. Monika Aichhorn

Übersicht

- Erleben der Eltern - Trennungsdynamik
- Erleben der Kinder/Unterstützung
- Reaktionen der Kinder
- Kommunikationsmodelle
- Kindliche Zeitperspektive
- Umgang mit Kontaktverweigerung
- Externe Unterstützungsangebote:
 - Kindergruppen
 - Kinderbeistand
 - Verpflichtende Elternberatung § 95 und § 107
 - Begleitete Besuchskontakte/Erinnerungskontakte
 - Familiengerichtshilfe
- Bewältigungs- und Copingstrategien
- Resilienz
- Bindung

Studie von Wolfgang Hammer 2022 – Familienrecht in Deutschland

- Zunächst die gute Nachricht: Bei mindestens 85 bis 95 % aller Trennungsfamilien mit minderjährigen Kindern werden keine hochkonflikthaften familienrechtlichen Verfahren geführt.
- D.h. aber auch: bei 5 – 15 % müssen wir von Hochkonflikthaftigkeit ausgehen
- Fehlende Daten von Trennungen und eine fehlende verbindliche Definition von Hochkonflikt lassen nur eine Schätzung der betroffenen Kinder zu.
- Deutsche Zahlen auf Österreich übertragen, ergeben jährlich ca. 2863 (5 %) bis 8591 (15 %) betroffene Kinder in hochkonflikthaften Verfahren.

Trennungsdynamik



Eisbergmodell nach Sigmund Freud

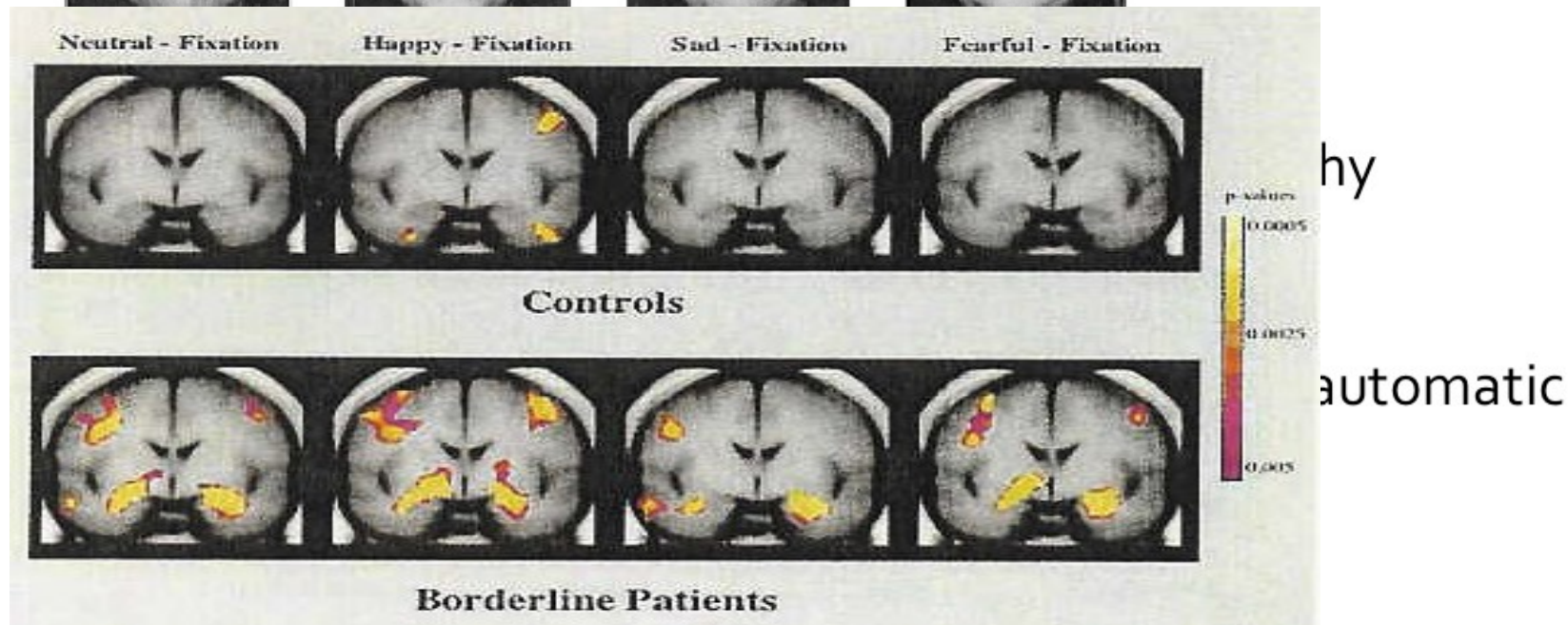
- Nur die Spitze des Eisberges ist sichtbar! -



Donegan et al., 2003, *Biological Psychiatry*



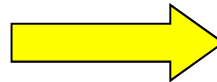
Figure 1. Examples of neutral, happy, sad, and fearful facial expressions from the Ekman and Friesen (1979) series.



Erleben und Unterstützung der Kinder

Unsicherheit/Irritation aufgrund fehlender Informationen

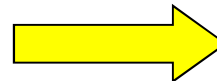
wenn die Wahrnehmung nicht bestätigt wird, bleibt viel Platz für Phantasien



- sofortige, ausreichende und korrekte Informationen
- Möglichkeit Fragen zu stellen

Schuldgefühle

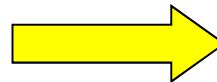
„Weil ich mein Zimmer nicht aufgeräumt habe, streiten meine Eltern und deswegen trennen sie sich.“



- Angst nehmen an der Trennung schuld zu sein

Gefühlschaos, Hilflosigkeit und Ohnmacht

Wut auf den einen oder anderen Elternteil und Gefühle des eigenen Versagens

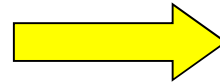


- Begleitung durch das Chaos
- Hilfe beim Ausdruck der Gefühle

Erleben und Unterstützung der Kinder

„Papa/Mama trennt sich von mir“

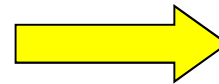
Vor allem jüngere Kinder erleben die Trennung der Eltern vorrangig als Trennung von sich selbst.



- Bezugspersonen in und außerhalb der Familie
- regelmäßiger Kontakt zu beiden Elternteilen

Loyalitätskonflikte: „Ich stehe zwischen den beiden“

Ein Kind erlebt sich als Teil von Mutter und Vater. Alles, was an einem der beiden kritisiert wird, erlebt das Kind als Kritik an sich selbst.



- aktive Entlastung im Loyalitätskonflikt
- Erlaubnis beide Elternteile zu lieben



Erleben und Unterstützung der Kinder

„Ich bin es nicht wert“

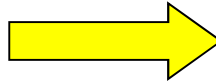
Das Kind findet sich nicht liebenswert genug, um den anderen Elternteil zum Bleiben zu bewegen.



- Stärkung des Selbstwerts
- sichere Zuneigung
- besondere Aufmerksamkeit

„Es soll alles so sein wie früher“

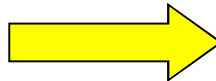
Kinder wünschen sich nichts mehr, als dass ihre Eltern wieder zusammenkommen



- Regressionen zulassen
- Hoffnung nicht verstärken

„Liebe kann enden“

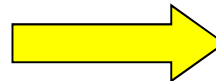
Die von Mama und Papa zu mir auch



- Erklärungen
- Kindern die Angst nehmen auch noch den anderen Elternteil zu verlieren

Trauer

Die Kinder sind traurig, weil sie ihre vertraute Familie verloren haben.



- Möglichkeiten die Trauer auszudrücken
- Austausch mit Gleichbetroffenen

Der Trauerprozess –

Elisabeth Kübler-Ross

- **Phase der Verleugnung (Verneinung)**
Die Kinder halten Gedanken an eine mögliche Trennung der Eltern von sich fern und reagieren mit Rückzug.
- **Phase der Wut**
Zorn, Wut, Groll treten auf. Dahinter steht die Frage: „Warum gerade ich? Warum gerade meine Familie?“
- **Phase des Verhandels**
Die Kinder versuchen ihre Eltern wieder zusammenzubringen.
- **Phase der Depression**
Kinder können depressiv werden, wenn sie feststellen, dass sie die Situation nicht mehr verändern können.
- **Phase der Akzeptanz**
Den Kindern wird klar, dass sich ihre Welt dauerhaft verändert hat.

Bedeutung von Scheidungssymptomen

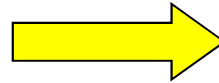
- Reaktionen sind gesunde Spontan- und Erlebnisreaktionen
- Aktionen zur Wiedererlangung des psychischen Gleichgewichts
- „Nicht-Reaktionen“, Überanpassung



Reaktionen der Kinder

Reaktionen der Kinder sind abhängig:

- von der Persönlichkeit
- vom Alter
- vom Umfeld
- von den Stärken und Ressourcen



„Ob das Kind gestärkt durch diese Krisenzeit gehen kann, hängt in hohem Maße davon ab, wie die Eltern vor, während und nach der Trennung mit der Situation umgehen und welche Unterstützung alle Beteiligten bekommen.“



Reaktionen der Kinder

Im Babyalter:

- Erhöhte Irritierbarkeit; Weinen, Schreien, Verstummen
- Änderung der Essens- und Schlafgewohnheiten
- psychosomatische Auffälligkeiten, z.B. Neurodermitis, Asthma, (Brech-)durchfall, etc.

Im 2. und 3. Lebensjahr:

- Regression (in der Sauberkeit)
- Verzögerung in der Entwicklung
- Trennungsängste, Weinen
- Angst vor Unbekanntem
- Verstärktes Trotzverhalten

Reaktionen der Kinder

Kindergarten- und Vorschulkinder (egozentrische Perspektive):

- Verlassenheitsängste, akute Trennungsängste, Klammern, verstärkte Abhängigkeit von erwachsenen Bezugspersonen, Furcht vor fremden Personen
- Schuldgefühle, tlw. massive Selbstanschuldigungen
- Trotzverhalten, Hyperaktivität
- Ess- und Schlafstörungen
- Rückzug aus dem Neugier- und Erkundungsverhalten
- Sozialer und/emotionaler Rückzug
- Unruhe, Schlaflosigkeit

Reaktionen der Kinder

Volksschulkinder (subjektive Perspektive):

- Furcht-, Angst- und Zwangssymptome
- Existenz- und Zukunftsängste
- Hilflosigkeit und Ohnmacht im Loyalitätskonflikt
- Versöhnungsphantasien
- Gefühle von Scham, Abscheu und Verachtung
- Wunsch nach Ersatzbefriedigungen (Geschenke, Geld)
- Ringen um die Aufmerksamkeit des nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Elternteils
- Impulsausbrüche (Aggression, Zorn,....)
- Lern- und Konzentrationsstörungen
- Leistungsabfall, Schulversagen
- Krankheiten, „Unfälle“

Reaktionen der Kinder

Kinder ab ca. 10 Jahren:

- Übernehmen von zu viel Verantwortung
- Disziplinierungsprobleme („Auspielen“ der Eltern)
- Zu schnelles Erwachsenwerden
- „Trösterfunktion“ und Parentifizierung
- Bei Mädchen oft Überidentifikation mit der Mutter
- Überanpassung

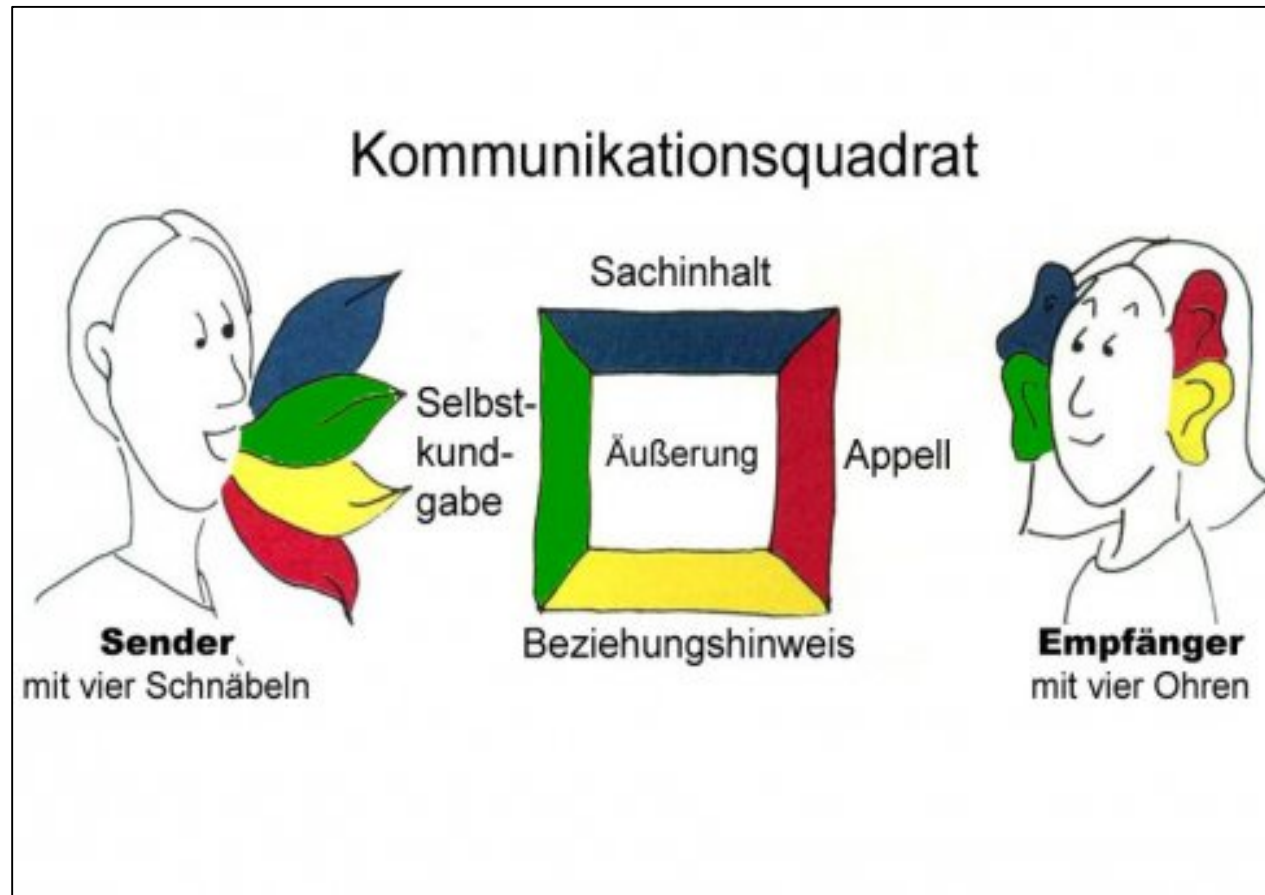
Reaktionen der Jugendlichen

- Mangelndes Selbstvertrauen
- überstürzte Ablösung vom Elternhaus
- unterlassen notwendiger Ablösungsschritte aus Verantwortungsgefühl für den bedürftigeren Elternteil
- erschwerte Identitätsfindung (Sekten, Drogen, Ritzen)

Was Kindern die Bewältigung der Trennung erleichtert

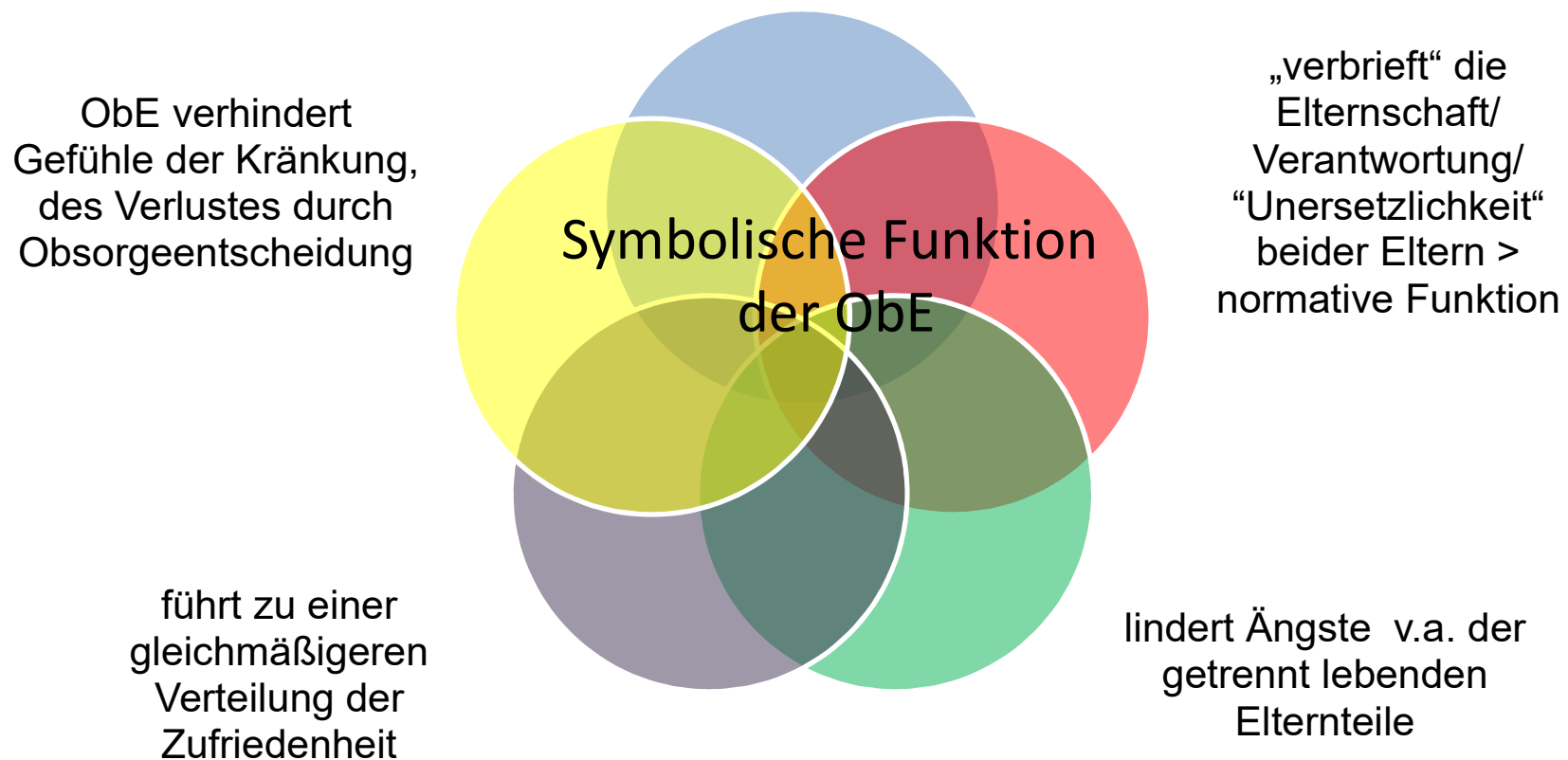
- Kontaktmöglichkeiten zu beiden Elternteilen
- Kooperative und konfliktarme Zusammenarbeit der Eltern
- realistische Bilder der Eltern: keine Idealisierungen und keine Abwertungen
- minimale Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder
- verlässliches soziales Beziehungsnetz für Eltern und Kinder
- demokratischer Erziehungsstil der Eltern
- Faktoren, die in der Persönlichkeit des Kindes liegen
- Trennung von Paarebene und Elternebene
- Entspannung in der Nachscheidungsphase
- kaum/geringe Loyalitätskonflikte, sodass das Kind Mutter und Vater lieben darf

Kommunikationsmodell – Friedemann Schulz von Thun



Wie lässt sich die deeskalierende Wirkung der ObE erklären?

(Quelle: Barth-Richtarz, J. 2012: Gemeinsame Elternschaft nach der Scheidung)



Unterstützung der Kinder - abhängig vom Alter

Kleinkindalter:

- Sicherheit in menschlichen Beziehungen; konstante, verlässliche Bezugspersonen
- Sicherheit in der Zeitstruktur, im Tagesablauf; Körperkontakt
- Kleinkindgemäße Antworten auf Fragen
- **Übereinstimmung und wechselnde Abstimmung der Interaktion zwischen Mutter und Säugling = z.B. gegenseitiges Anlächeln**
- Störungen entstehen bei **konsequenter Verweigerung „kontingenter“ Antworten.**
- Es fehlt die Erfahrung von kontingenten Abläufen mit Bezugspersonen
- **Störung der Theory of Mind und der Fähigkeit das eigene innere Gefühlsleben zu regulieren.**
- **Verinnerlichung von erfolgreichen mütterlichen/väterlichen Regulationsversuchen** durch Kommunikation, die in der normalen Entwicklung die Basis der **Selbstregulation** bilden, werden nicht erlernt.
- Das Kind entwickelt keine ausreichenden Fähigkeiten mit auftauchenden Impulsen umzugehen.

Unterstützung der Kinder - abhängig vom Alter

Vorschulkinder:

- Beibehaltung der täglichen Routine
- Aufmerksamkeit schenken, Verständnis und Unterstützung; Körperkontakt
- Immer wieder erklären, was passiert ist
- Dem Kind versichern, dass es geliebt wird
- Neutral über den anderen Elternteil sprechen
- Regelmäßige Kontakte zum „anderen“ Elternteil; „weiche“ Übergabe
- Bewegung als Mittel zum Spannungsabbau
- Kind motivieren, Gefühle auszudrücken
- Kindergarten- oder Schulwechsel – wenn möglich - vermeiden

Unterstützung der Kinder – abhängig vom Alter

Schulkinder:

- Sichere Zuneigung beider Elternteile, verstärkter Trost, Aufmerksamkeit
- Milderung von Loyalitätskonflikten
- Häufiger Kontakt zum „anderen“ Elternteil; „weiche“ Übergabe
- Altersgemäße, ausreichende Erklärung für die Gründe der Trennung
- Toleranz gegenüber regressivem Verhalten
- Beibehaltung der täglichen Routine
- Verständnisvolle GesprächspartnerInnen
- Unterstützung im Ausdruck von Gefühlen
- Gespräch mit LehrerInnen suchen

Ältere Schulkinder:

- Gerechtigkeitssinn der Kinder achten und akzeptieren
- Emotionale Nähe und Wärme beider Elternteile; Gespräche initiieren
- Stärkung des Selbstwertgefühls

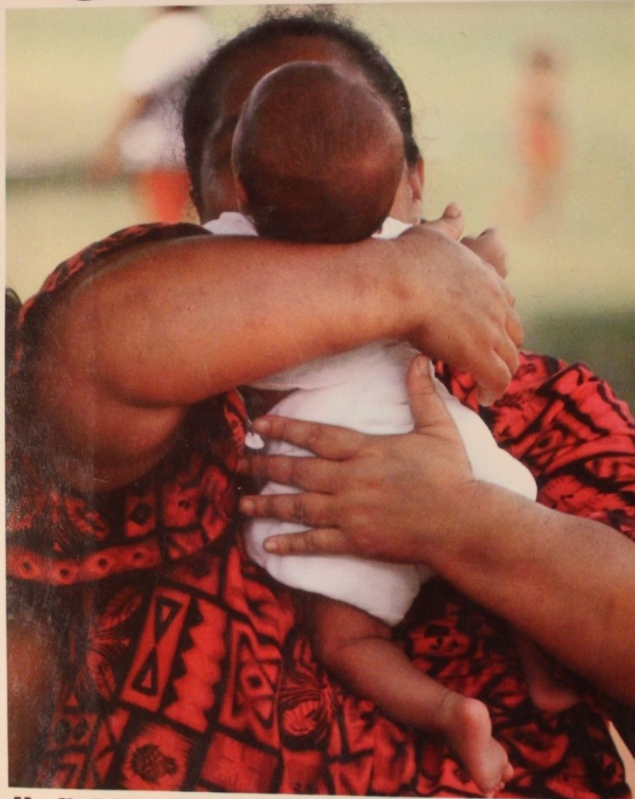
Unterstützung der Kinder – abhängig vom Alter

Jugendliche:

- Grenzen setzen
- Freiräume zugestehen
- Ehrliche und offene Auseinandersetzung
- Nicht in den Konflikt der Eltern hineinziehen

VULNERABLE BUT INVINCIBLE

A Study of Resilient Children



EMMY E. WERNER • RUTH S. SMITH
FOREWORD BY NORMAN GARMEZY

Emmy Werner 1977: *The Children of Kauai.*
A longitudinal study from the prenatal period to age ten

Resilienz - gibt Kindern Schutz

Resilienz ist die psychische Widerstandskraft von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken

Resilienz verändert sich im Lauf des Lebens

Konzept:

Fokus liegt auf Bewältigung von Risikosituationen und orientiert sich an den Ressourcen und Stärken des Kindes – nicht defizitorientiert.

Positive Anpassung trotz Risikofaktoren

Positive Entwicklung trotz widriger Lebensumstände

Resilienzfaktoren

Kommunikations- und Problemlösefähigkeit

Selbstwirksamkeitsüberzeugungen

Selbstvertrauen

Selbstwertgefühl

Sicheres Bindungsverhalten

Soziale Kompetenz, Hilfe erbitten zu können

Optimistische und zuversichtliche Lebenseinstellung

Kreativität

Schulische Leistungsfähigkeit

Zumindest eine stabile, verlässliche Bezugsperson

Positive Rollenvorbilder für konstruktives Bewältigungsverhalten

Resilienz → präventiver Faktor

Das resiliente Kind nach Edith H. Grotberg (1995):



Ich HABE - zwischenmenschliche Ressourcen

Ich BIN – subjektive Ressourcen

Ich KANN – bezieht sich auf zwischenmenschliche Interaktionsfähigkeit

Das resiliente Kind sagt...

...ich habe

- Menschen um mich, die mir vertrauen und die mich bedingungslos lieben
- Menschen um mich, die mir Grenzen setzen, an denen ich mich orientieren kann und die mich vor Gefahren schützen
- Menschen um mich, die mir als Vorbilder dienen und von denen ich lernen kann
- Menschen um mich, die mich dabei unterstützen und bestärken, selbstbestimmt zu handeln

...ich bin

- eine Person, die von anderen wertgeschätzt und geliebt wird
- froh, anderen helfen zu können und ihnen meine Anteilnahme zu signalisieren
- respektvoll gegenüber mir selbst und anderen
- verantwortungsbewusst für das, was ich tue
- zuversichtlich, dass alles gut wird

...ich kann

- mit anderen sprechen, wenn mich etwas ängstigt oder mir Sorgen bereitet
- Lösungen für Probleme finden, mit denen ich konfrontiert werde
- Mein Verhalten in schwierigen Situationen kontrollieren

Grundbedürfnisse

(Grawe, 2004)

- **Bindungsbedürfnis** (Deci & Ryan, 1993: Soziale Eingebundenheit)
Entwicklungsthema: Das Erleben sicherer Bindungen
← Bedeutung der Feinfühligkeit der Bezugspersonen
Entwicklungsthema: Das Erleben von „Spiegelung“ und Regulation
← Fähigkeit zur Selbststeuerung, angemessene Selbst- und Fremdwahrnehmung [→ still face]
- **Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle** (Deci & Ryan: Kompetenz)
Entwicklungsthema: Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Kontrolle
- **Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz**
- **Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung**
(Deci & Ryan: Autonomie)

Bindung



Grundannahmen der Bindungstheorie

- Das Bindungssystem ist ein primär genetisch verankertes System
- Feinfühliges Umgehen führt zu Bindung
 - Signale des Kindes wahrnehmen
 - sie richtig interpretieren
 - sie angemessen und prompt befriedigen
- Säuglinge bilden eine Hierarchie von Bezugspersonen
- Das Kind sucht sich eine Person als Sicherheitsbasis
 - für jede Person werden vom Kind eigene Vorstellungen (Arbeitsmodelle) entwickelt, die zu einer psychischen Repräsentanz führen (Bindungsrepräsentation)

Grundannahmen der Bindungstheorie

- Bindungsrepräsentanzen gelten als stabil
 - können jedoch durch einschneidende Erlebnisse verändert werden
- Dem Bindungsbedürfnis steht das Explorationsbedürfnis gegenüber
- Zusammenhang zwischen der Qualität der Bindungsrepräsentanz der Eltern und der Bindungsqualität des Kindes
- Eine sichere Bindung stellt in der Entwicklung des Kindes einen Schutzfaktor dar
 - soziale Verhaltensweisen werden gefördert
 - Belastbarkeit erhöht

Arten von Bindung – John Bowlby

- Sichere Bindungen
 - Verlässlichkeit und Kontinuität, emotionale Stabilität
 - wenig oder kein Misstrauen und/oder Ärger
 - autoritative Erziehung – Balance zwischen Regeln und Freiraum
- Unsicher-vermeidende Bindungen
 - kein verlässlicher Zufluchtsort
 - Bedürfnisse werden nicht verlässlich befriedigt
 - permissive Erziehung bis zu Laissez-faire Erziehung
- Unsicher-ambivalente Bindungen
 - einerseits liebevoll – andererseits häufig unerreichbar
 - Mischung der Gefühlsqualitäten von Nähe und Ärger
- Desorganisierte Bindungen
 - speisen sich aus traumatischen Erfahrungen
 - ein hohes Maß an Unruhe und Hektik

Fremde Situation Test – Mary Ainsworth

Kinder zwischen 11 und 18 Monaten

- **Sichere Bindungen**

- Mutter geht – Kind weint und schreit, beendet Spiel
- Mutter kommt zurück – Kind lässt sich beruhigen, spielt weiter

Balance zwischen Bindung und Exploration

- **Unsicher-vermeidende Bindungen**

- Kind zeigt nach außen Gleichgültigkeit, spielt mit fremder Person weiter, innerlich aufgewühlt
- suchen bei Rückkehr keinen Körperkontakt

Exploration stärker als Bindung

- **Unsicher-ambivalente Bindungen**

- versuchen die Mutter aufzuhalten, weinen, sind dann reglos
- lassen sich bei Rückkehr nicht beruhigen, spielen nicht weiter

Geringes Explorationsverhalten und unsicheres Bindungsverhalten

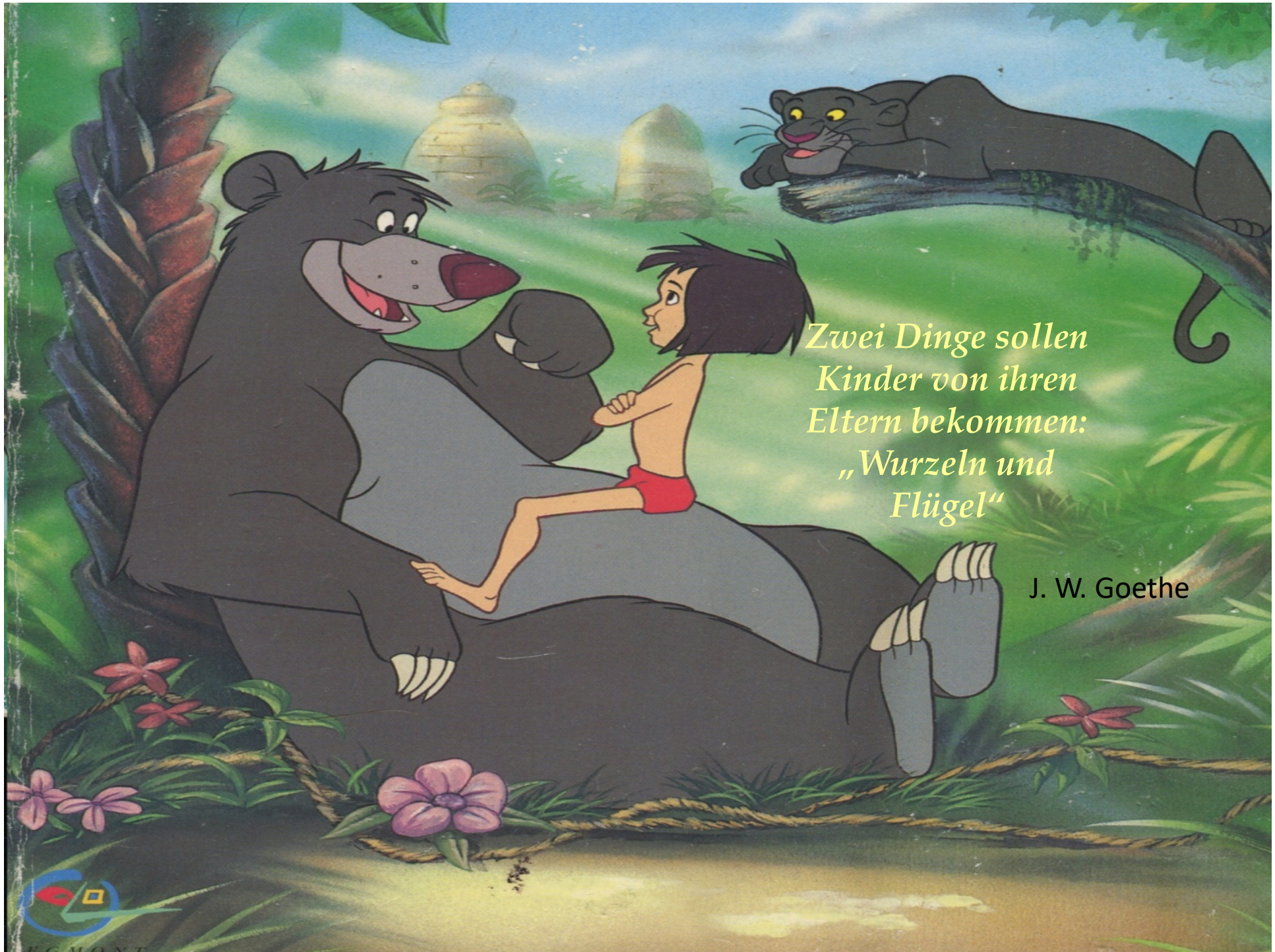
- **Desorganisierte Bindungen**

- widersprüchliches Verhalten des Kindes – aggressiv, starr, ..

Inkonsistentes Explorationsverhalten und widersprüchliches Bindungsverhalten

Kinder nach Trennung/Scheidung stärken

- Stabile, konstante, emotional verfügbare Bezugspersonen
- Schutz vor weiteren Trennungen
- Kontinuität bieten
- Sicherheit geben durch Klarheit, Orientierung, Rituale
- Zutrauen in eigene Kompetenzen
- Selbstvertrauen stärken
- Soziale Unterstützung (außerhalb der Familie bieten)



*Zwei Dinge sollen
Kinder von ihren
Eltern bekommen:
„Wurzeln und
Flügel“*

J. W. Goethe



Entwicklung der Zeitvorstellung

0 – 3 Jahre:

- Unbewusstes Zeitgefühl bestimmt durch: Rhythmische Körperempfindungen (Hunger, Schlaf); periodische Umweltereignisse (Tag/Nacht, Vater geht morgens/kommt abends zurück)
- Kind lebt ganz in der Gegenwart

3 – 5 Jahre:

- Erstes Zeitbewusstsein: Vor und nach einem Ereignis (vor/nach Essen oder Schlafen); gestern/heute/morgen; Vorstellung über 2 bis 3 Tage; sprachliche Verwendung von Zeitformen von Verben

5 – 7 Jahre:

- Wochentage – Jahreszeiten

7 – 10 Jahre:

- Umgang mit zeitlichen Größen: Uhrzeit (Stunden/Minuten/Sekunden); Jahr (Monate/Wochen/Tage)
- Voraussetzung ist Zahlenverständnis: 1 Tag = 24 Stunden; 1 Stunde = 60 Minuten

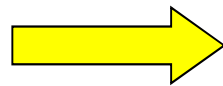
10 – 16 Jahre:

- Abstraktes Denken, abgelöst von den eigenen Erfahrungen
- Zeitepochen: Jahrhunderte, Jahrtausende
- Verständnis für Geschichte

Kontaktregelung: Zeitperspektive bei Kindern

- Wichtige Rolle spielt die Bindung des Kindes an den nicht mehr im Haushalt lebenden Elternteil
- fixe Zeiten vereinbaren – hilft Kind sich auf die gemeinsame Zeit einzustellen
- Kontaktregelungen an Rahmenbedingungen der Familie und bei Bedarf an Veränderungen anpassen

**0 bis 3 Jahre:
Kind lebt in der Gegenwart**

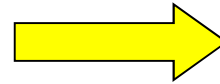


- **Säuglinge:** Kurze, aber häufigere Kontakte (gleichbleibende Umgebung, angepasst an Schlaf- und Essensrhythmus)
- **Kleinkinder:** kürzere Treffen während der Woche, längere am Wochenende

Kontaktregelung: Zeitperspektive bei Kindern

4 Jahre bis Vorschulalter:

Zeithorizont: Alter in Jahren ist Anzahl der Tage, Unterscheidung von gestern–heute–morgen



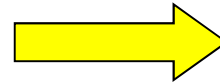
- Kontakte während der Woche und am Wochenende
- Übernachtung möglich

5 bis 7 Jahre: Wochentage, Jahreszeiten, Zeithorizont: 1 Woche



- Übernachtungen
- Zwischenkontakte: persönlich, telefonisch

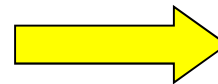
7 bis 10 Jahre: Stunden, Minuten, Sekunden, Zeithorizont: 2 bis 3 Wochen



- Längere Aufenthalte mit Übernachtungen

ab 10 Jahren: abstraktes Denken, Zeit nicht mehr von eigenen Erfahrungen abhängig

ab 12 Jahren:



- Kontaktregelungen gemeinsam mit dem Kind/Jugendlichen treffen

Kontaktregelungen: Übergabe

- Übergabe ist Stresssituation für Kinder
- Übergangsreaktionen: Rückzug, Aggressionen, Gereiztheit vor und nach den Besuchen möglich (Kontakt zum einen Elternteil bedeutet für Kind immer Verzicht auf den anderen)
- Diese Reaktionen sind normal! Daher: Keine Einschränkung der Kontakte!
- Wichtig: „weiche“ Übergaben, kein Streit (falls dies nicht gewährleistet: Übergabe auf neutralem Boden)

Kontaktregelungen: Kontakt zum ausgezogenen Elternteil

Guter Kontakt zum nicht im gleichen Haushalt lebenden Elternteil: wichtiger Schutzfaktor für die Bewältigung der Scheidung

- Qualität ist wichtiger als Quantität
- Erziehungsfunktion (kein/e Disneypapa, -mama, kein/e Freizeitpapa/-mama)
- gemeinsame Aktivitäten: Kochen, essen, spielen, Hausübungen,
- Aufrechterhaltung des Kontakts im Alltag (Telefon, Skype, Mail,)
- regelmäßiger, sicherer, verlässlicher und persönlicher Kontakt. Vereinbarungen einhalten!
- für Kinder ist es wichtig, Zeit **ganz allein** mit dem ausgezogenen Elternteil zu verbringen (z. B. ohne neue/n PartnerIn)
- Elternteil soll im Alltag des Kindes präsent sein dürfen (Fotos, über ihn/sie sprechen,..)

Kontaktregelungen: Empfehlungen für beide Elternteile

- Kind nicht als Botschafter benutzen!
- Wichtige Angelegenheiten immer direkt mit dem anderen Elternteil besprechen
- Kind nicht über den anderen Elternteil ausfragen

Urlaub, Feste und Feiern

- Geburtstage, Weihnachten, ... nicht gemeinsam feiern. Besser: zweimal feiern!
- nicht gegenseitig mit Geschenken ausstechen
- Kindergartenfeste, Erstkommunion, Maturaball: Kind/Jugendlichen einbinden, Eltern übernehmen aber Verantwortung für Entscheidung. Keine Konflikte bei Feier!



Umgang mit Kontaktverweigerung

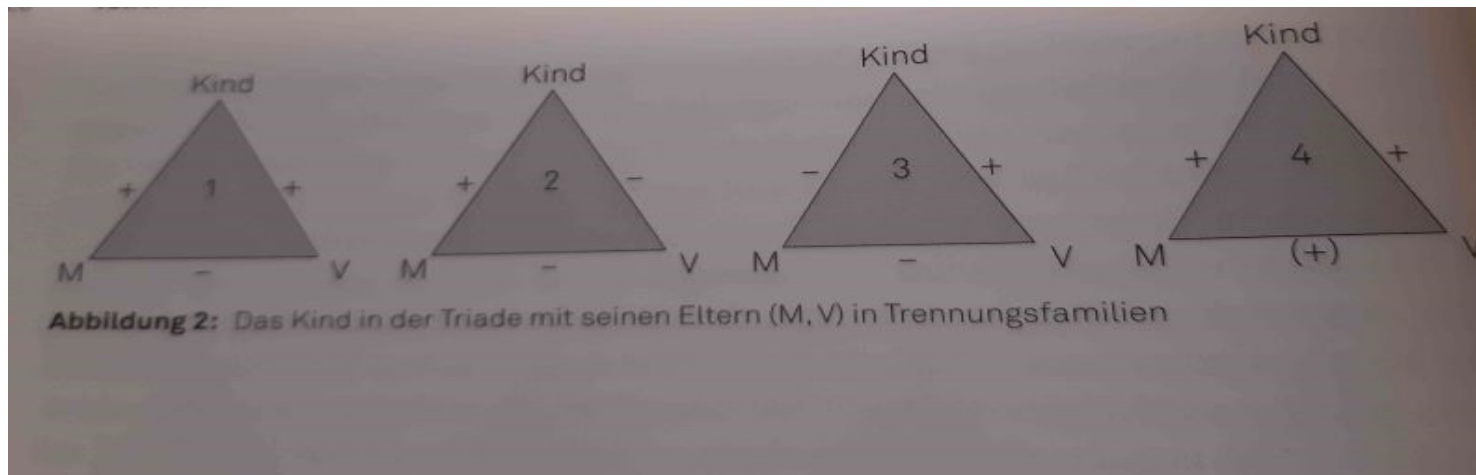


Ursache für Kontaktverweigerung

- Kleinkind (Beginn des 2. Lebensjahres – vollendetes 3. Lebensjahr) fehlen die kognitiven Möglichkeiten, sich durch elterliche Beeinflussungsversuche instrumentalisieren zu lassen.
- Sie reagieren auf offensichtliche Umstände durch unmittelbares Handeln. Sie sind **nicht zugänglich für Beeinflussungen**.
- Wenn ein Elternteil versucht ein so junges Kind zu beeinflussen, dann würde das Kind nicht darauf reagieren sondern den Kontakt mit dem anderen sich wohlverhaltenden Elternteil ganz natürlich weiterhin einfordern.
- (wenn diese Kinder dennoch den Kontakt verweigern hat es entweder mit den Erfahrungen mit dem abgelehnten Elternteil oder mit der unbewusst wahrgenommenen Angst des betreuenden Elternteils zu tun)

Ursache für Kontaktverweigerung

- Schuldgefühle: „böser“ Elternteil minimiert Schuld – man beschützt das Kind
- Hass und Genugtuung – Wut auf Elternteil legitim, wenn schlechter Elternteil
- Angst vor Liebesverlust – Kind könnte anderen Elternteil mehr lieben
- → Ausweg der Kinder: Opfern des derzeit weniger wichtigen Elternteils
- Verlust einer Bezugsperson ist **immer** ein traumatisches Erleben



Unterstützungsangebote

Gruppenangebote für Kinder

- Bewältigung der Trauer, Annahme der neuen Familiensituation
- Sicherer, geschützter Rahmen
- Möglichkeiten des Ausdrucks aller Gefühle und Gedanken
- Verstehen des Trennungs- und Verlusterlebnisses, um Schuldgefühlen entgegen zu wirken und realistische Einschätzung der eigenen Situation zu gewinnen
- Entwickeln von Verhaltens- und Bewältigungsstrategien zur Problemlösung und Stärkung der Kommunikationsfähigkeit
- Gruppe von Gleichbetroffenen mindern das Gefühl von Anderssein, Isolation und Scham.
- Entlastung der Eltern/-teile

Kinderbeistand

Infogespräch mit Eltern – gemeinsam möglich?

Kennenlernen des Kindes – Vertrauensaufbau

Fokussierung auf Kind

Nur an „Auftrag“ des Kindes gebunden

Verschwiegenheit

Längerfristige Arbeit mit Kind

„Sprachrohr“ des Kindes – Botschaft (Brief, Zeichnung)

Namhaftmachung durch JBA

Sozialarbeiter/Psychologen/Pädagogen

Verpflichtende Beratung § 95

- Frühe Information der Eltern an Kinder über Trennungsabsicht
- Verhalten der Eltern während/nach der Trennung hat große Auswirkungen auf die Kinder
- Scheidung unterbricht Lebenskontinuität aller Beteiligten - Angst und Verunsicherung

Wichtig für Eltern:

- Wissen über Reaktionen und Bedürfnisse der Kinder
- Professionelle Antworten auf Fragen
- Entlasten und unterstützen
- Elterliche Kooperation aufbauen und wahrnehmen
- Paarebene zu Elternebene
- Wege aufzeigen, um Krise zu bewältigen

Die Beratung - Setting

Eltern können entscheiden zwischen

Einzelberatung

- Hohes Konfliktniveau, starke Kränkung
- Individuelles Eingehen möglich

Elternpaarberatung

- Eltern gemeinsam in Verantwortung stärken
- Blick von Vater und Mutter im Umgang mit Kind schärfen

Gruppenberatung

- Info im Vordergrund
- Gemeinsam mit anderen Betroffenen - emotionale Entlastung
- TeilnehmerInnen entscheiden, wie sie sich einbringen - Anonymität
- Lernen von Erfahrungen anderer

Die Beratung - Inhalte

Kinderebene:

- Wie erleben Kinder die Trennung
- Welche Reaktionen zeigen die Kinder
- Was brauchen Kinder bei der Bewältigung
- Wie wirken sich anhaltende Konflikte auf Kinder aus
- Positive Aspekte für Kinder durch die Trennung
- Wie schaut der Alltag nach der Trennung aus

Die Beratung - Inhalte

Elternebene:

- Mutter- und Vater-Sein ein Leben lang
- Wie und wann informiert man Kinder über die bevorstehende Trennung
- Wie schaut der Alltag nach der Trennung aus
- Wie werden Feste gefeiert
- Eventuell: Patchwork und neue PartnerInnen
- Individuelle Anliegen und Fragen

Obsorge

Kontaktregelung

IM KLARTEXT

und macht
mir bloß keine
Schande ...

ZENTRUM FÜR
ERWACHSENEN
BILDUNG

kleiner Motivationschub ...



§ 107 Abs. 3 AußStrG

“Das Gericht hat die zur Sicherung des Kindeswohls erforderlichen Maßnahmen anzuordnen, soweit dadurch nicht Interessen einer Partei, deren Schutz das Verfahren dient, gefährdet oder Belange der übrigen Parteien unzumutbar beeinträchtigt werden.

Als derartige Maßnahmen kommen insbesondere in Betracht

1. Der verpflichtende Besuch einer Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung” ...

Lebenssituation des Kindes

Krise der Eltern

Erwartungen, Ängste
bzgl. Zukunft

Wünsche
Einstellungen, Haltungen bzgl.
der Gestaltung der Elternschaft
(förderlich – ungünstig)

ENTKOPPELUNG der Entscheidungen
von zugrunde liegenden emotionalen
Motiven:
verstehen entlasten reflektieren

ABWEHR

AUF-KLÄRUNG
UNWIRKSAM

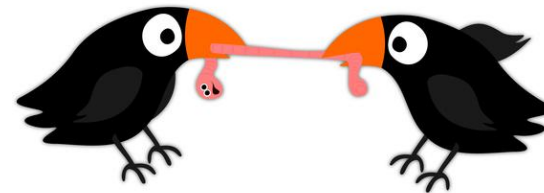
Gestaltung der Obsorge, Besuchsrecht:
weniger Ergebnis rationaler Überlegungen als dass sie wichtige
(momentane) emotionale Bedürfnisse erfüllen, die für das seelische
Gleichgewicht der Eltern bedeutsam sind

Sinnvoll in welchen Fällen?

Blick auf Kinder und deren Entwicklungsbedürfnisse vorübergehend verloren

Symptome der Kinder als “Munition”, völliges Fehlen von Reaktion gilt auch als Symptom

Wenn § 95 nicht zur Anwendung kommt



Zielgruppe

Eltern auf unterschiedlichen Eskalationsstufen

Modell von Alberstötter (2006):

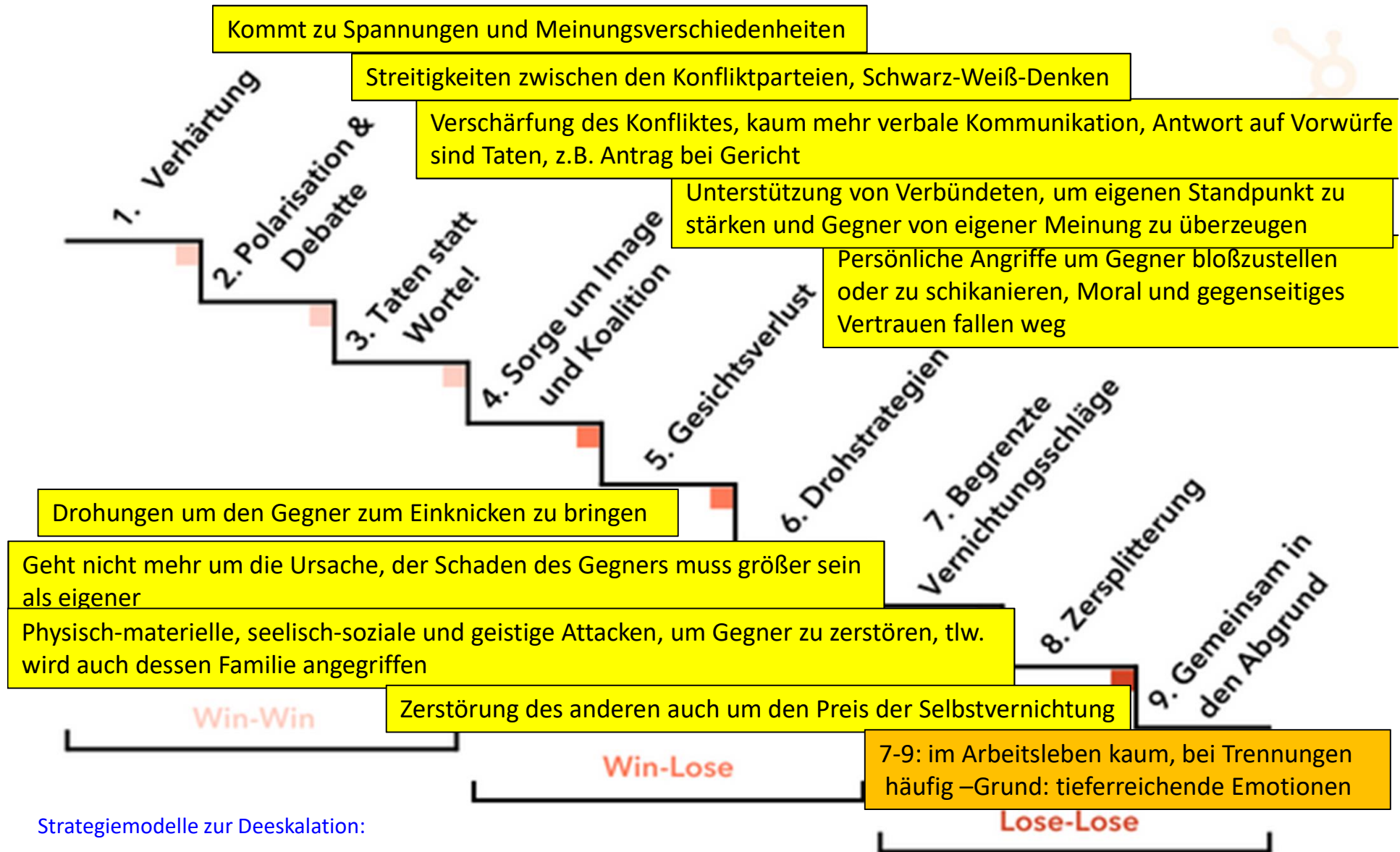
Stufe 1: Zeitweilig gegeneinander gerichtetes Reden und Tun

Stufe 2: Verletzendes Agieren und Ausweitung des Konfliktfeldes

Stufe 3: Beziehungskrieg – Kampf um jeden Preis



Eskalationsstufenmodell von Friedrich Glasl



Strategiemodelle zur Deeskalation:

1-3: Selbsthilfe ist möglich
2-3: Hilfe aus direkter Umgebung

3-5: Externe professionelle Prozessbegleitung
4-6: Externe Sozio-Therapeutische Prozessbegleitung
5-7: Externe professionelle Mediation

6-8: Schieds-/Gerichtsverfahren
7-9: Machteingriff „von oben“

Setting

Beide Eltern bei gleichem/r BeraterIn

Eltern gemeinsam. ev. auch Kind/er

Zumindest 10 Beratungsstunden

Halbes Jahr meist notwendig für Prozess – “Phase der vorläufigen elterlichen Verantwortung”

Methode



- Klarheit - Zwangsverpflichtung direkt ansprechen
- Verständnis - für Ärger und Wut
- Aufklärung über Rolle des Beraters
- Kindliche Perspektive steht im Mittelpunkt
- Respekt - Eltern zeigen, wie sehr sie sich um ihre Kinder bemühen
- Herz und Hirn ansprechen
- Eingehen auf die Eltern ist Basis für das Gelingen
- Nutzen, Ziel ansprechen

Elterliche Kooperation

Negative Auswirkungen der Konflikte der Eltern auf die Kinder

- Die negativen Gefühle schwappen auf die Eltern-Kind-Beziehung über und führen auch zu Inkonsequenz in der Erziehung. Beides trübt die Eltern-Kind-Beziehung.
 - Die Kinder fühlen sich den Konflikten hilflos ausgeliefert, die emotionale Sicherheit ist gefährdet. Kinder befinden sich im Stresszustand!
 - Kinder ahmen das Verhalten der Eltern nach, sehen keinen positiven Umgang mit Konflikten und Streitigkeiten
-

Ziel

Elterliche Kooperation

(gemeinsame elterliche Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder)

- Akzeptanz des Partners/der Partnerin in seiner/ihrer Elternrolle (kein Untergraben des anderen Elternteils)
- respektvolle Kommunikation über Erziehungsfragen
- geteilte Elternschaft





Besuchsbegleitung nach § 111 AußStrG

Besuchsbegleitung nach § 111 Außerstreitgesetz kann das Gericht auf Antrag oder auf Amts wegen anordnen.

Ziel der Besuchsbegleitung ist die Neu- oder Wiederanbahnung des persönlichen Kontakts zwischen einer kontaktberechtigten Person und einem Kind bzw. mehreren minderjährigen Kindern.

Nach Durchführung der Besuchsbegleitung soll sichergestellt sein, dass der gerichtlich vereinbarte Besuchskontakt zwischen dem besuchsberechtigten Elternteil und dem Kind bzw. den Kindern selbstständig und konfliktfrei durchgeführt werden kann. Die Durchführung der Besuchsbegleitung garantiert die Anwesenheit einer „geeigneten und dazu bereiten Person zur Unterstützung bei der Ausübung des Besuchsrechts“, damit das Kind ausreichende persönliche Kontakte zum besuchsberechtigten Elternteil, aufrechterhalten oder neu anbahnen kann.

- Unterstützter Kontakt
- Begleiteter Kontakt
- Beaufsichtigter/überwachter Kontakt
- Begleitete Übergabe

- **Erinnerungskontakte (Liselotte Staub)**

FamGeHi - Aufgaben

- Clearing (Information der Parteien, Herausarbeiten der wesentlichen Konfliktpunkte und möglichen Wege zu einer einvernehmlichen Lösung; aber: keine „Schlichtung“!)
- punktuelle Erhebungen = Befundaufnahmen (Hausbesuch, Besuchsbeobachtung)
- fachliche Stellungnahmen = Gutachten
- Besuchsmittlung

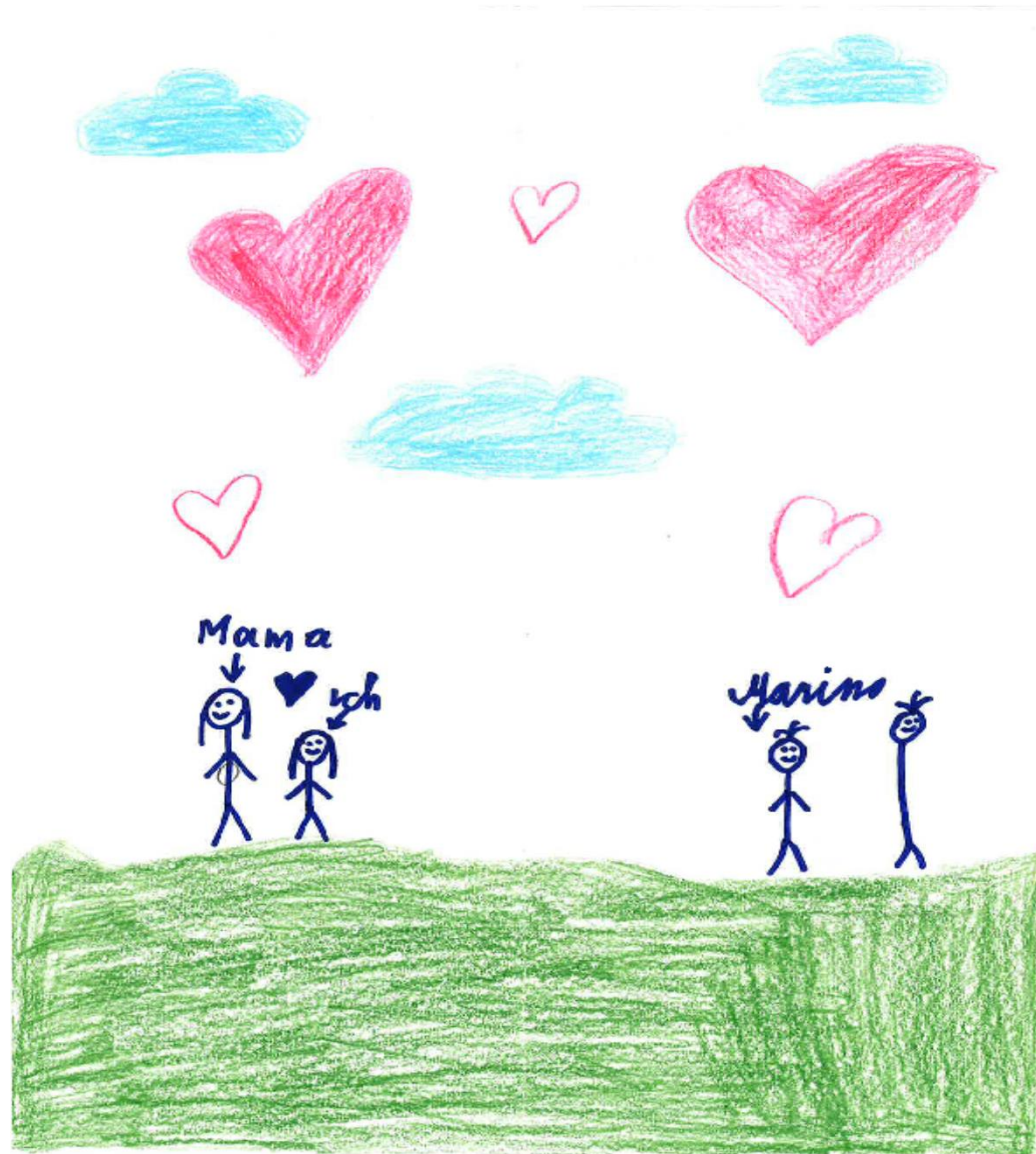
Positive Aspekte

Stärken erwachsener Scheidungskinder

- Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein
- Widerstandskraft
- Zugang zu Gefühlen; Empathie
- Leiden wird nicht verklärt
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Lebensstilen
- Akzeptanz von Veränderungen
- Entscheidung für oder gegen Beziehung
- Wissen, dass professionelle Unterstützung Entlastung bringen kann

Schwierigkeiten unter denen Kinder leiden, sind oft nicht das Ergebnis der Scheidung, sondern das Ergebnis einer missglückten Scheidung!

Fragen, Diskussion



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

